

## Strahlenschutz

# Neue Politik bei der Wismut GmbH

**Der Umweltbericht 2001 des früheren DDR-Uranbergbaubetriebes hat nur noch ein Drittel des früheren Umfangs und ist unbrauchbar.**

**Die Prüfung des von der Wismut GmbH übergebenen Umweltberichtes für das Jahr 2001 durch den Kirchlichen Umweltkreis Ronneburg hat im Vergleich zu den Berichten der Vorjahre eine deutlich geringere Qualität ergeben. Die Umweltmeßdaten werden bei weitem nicht mehr in der bisherigen Breite und Detailliertheit dargestellt. Der Bericht verwirrt mit der Aufzählung von Mittel-, Spitzen- und Prozentwerten und es werden keine nachvollziehbaren Meßreihen vermittelt. Hatten die Berichte zuvor jedes Jahr 100 bis 150 Seiten, so sind es jetzt nur noch 50. Das stellen Frank Lange und H. D. Barth vom Kirchlichen Umweltkreis Ronneburg fest. Sie sind der Meinung, daß der in staatlichem Besitz befindliche Sanierungsbetrieb Wismut GmbH des früheren DDR-Uranbergbaubetriebes in Sachsen und Thüringen mit diesem Bericht nicht mehr ausreichend seiner Informationspflicht nachkommt. Strahlentelex dokumentiert nachfolgend die Stellungnahme und Bewertung des Umweltberichts durch den Kirchlichen Umweltkreis Ronneburg.**

Im November 2001 war der vorletzte Umweltbericht 2000

der Wismut GmbH erschienen. Der kirchliche Umweltkreis Ronneburg registrierte die bisher jährlich erschienene Publikation mit regem Interesse, ermöglichte sie es doch, die Realisierung des Sanierungsauftrages der Wismut im groben Zusammenhang zu verfolgen. Seit Jahren hoffte und drängte der Kirchliche Umweltkreis Ronneburg auf eine Verbesserung der Berichterstattung, die auch zum Teil eintrat, obwohl weitere Kritikpunkte blieben. So wurden nach Auffassung des Umweltkreises zu wenige Problemfälle oder starke Umweltbelastungen nicht ausführlich genug dargestellt. Auch die Strahlenbelastung der Bevölkerung war dem Umweltkreis zu wenig in das Untersuchungsprogramm einbezogen. Gleiches gilt für das bundesdeutsche Strahlenschutzrecht, die Ausweitung der seismischen Untersuchungen – der Einbeziehung von Erdbewegungen (Setzungen) als Folge des Bergbaues auf den Ronneburger Raum – und die Sicherung von Langzeitprogrammen. Es war dabei nicht immer einfach zu klären, was dabei schon in den Kampf um eine Erweiterung des Sanierungsumfanges gehört oder was nur in der Berichterstattung nicht ausreichend dargestellt wurde. Trotzdem mußte man mit der öffentlichen Darstellung der Umweltmeßdaten durch die Wismut bisher nicht unzufrieden sein.

Nach den großen Feierlichkeiten im Jahre 2001 zum 10. Jubiläum des staatlichen Sanierungsunternehmens Wismut GmbH ist jedoch ein negativer Trend zu verzeichnen.

Die Allgemeine Zielstellung der Überwachung der Umweltbeeinflussung der (noch) vorhandenen Bergbauanlagen beziehungsweise deren Sanierung (sogenannte Revitalisierung der Uranbergbaufolgelandschaften) lautet entsprechend der Sanierungskonzeption [1] der Wismut GmbH:

*„Die für den jeweiligen Expositionspfad, das heißt über Luft, Wasser, Boden, Pflanze, Tier bis zum Menschen relevante Radionuklide werden für den konkreten Fall ermittelt. (...) Daher ist für die Umweltbewertung umfassendes Datenmaterial notwendig, beginnend mit der Beschreibung des Objektes für den Ausgangszustand, den relevanten Größen zum Standort und seiner Umgebung bis hin zu den Größen, die die Wirkungen des Objektes auf die Umwelt bzw. die Strahlensituation charakterisieren. (...) Die Sanierungsdurchführung ist dabei bezüglich der damit verbundenen Belastungen für die unmittelbar Beschäftigten wie auch für die betroffenen Umgebung/Bevölkerung gesondert zu bewerten.“*

Die gleichen Forderungen gelten auch für den angestrebten Endzustand der Sanierung. [1]

Die Wismut GmbH versuchte, diesen Ansprüchen im Rahmen ihrer Öffentlichkeitsarbeit mit der Herausgabe von Jahresberichten gerecht zu werden. Die Ergebnisse der Umweltüberwachung und der Sanierungstätigkeit für die jeweiligen Standorte der ehemaligen Bergbaubetriebe wurden darin relativ ausführlich dargestellt.

Noch im Umweltbericht 2000 wurde, wie auch in den vorangegangenen Jahren, an der Veröffentlichung der „... sowohl flächendeckenden als auch objektbezogenen und prozessspezifischen Umgebungsüberwachung (...) während und nach der Sanierung ...“ festgehalten [2]. Ohne auf die Qualität der Berichte

schließen zu wollen, sei angemerkt, daß deren Umfang jedes Jahr bei 100 bis 150 Seiten lag.

Der jetzt vorgelegte 50-seitige Umweltbericht für das Jahr 2001 verweist in seinem Vorwort darauf, daß er „... nur noch ein Teil der Informationsbereitstellung“ der Wismut GmbH ist [3]. Es wird auf andere Möglichkeiten – die Wismut-Homepage – verwiesen.

Nach dem Studium des aktuellen Umweltberichtes ist unter anderem in Bezug auf die Umweltüberwachung festzustellen:

- Es erfolgen bei der Betrachtung des Luft- und Wasserpfades Benennungen von Spitzen- und/oder Gesamtwerten. Diese erscheinen losgelöst von den Belastungen an den Einzelstandorten. Die dabei für die Regionen wichtigen Prioritäten werden bei der vorgenommenen Aufzählung der verschiedenen Kriterien nicht nachvollziehbar. Es wird nicht mehr auf einzelne Regionen mit ihren spezifizierten Meßprogrammen eingegangen.
- Eine zeitliche Verfolgung einzelner Überwachungskriterien über den Sanierungszeitraum ist nicht mehr möglich.
- Es wird keine zeitliche Darstellung der Ergebnisse der einzelnen Meßstellen des Luft- und Wasserpfades mehr vorgenommen; ebenso wurden die bisherigen Einzelausweisungen der Jahresdurchschnitts- und Jahresspitzenwerte nicht aufgeführt. Das wenige Kartenwerk im Anlageenteil enthält nur noch die Benennung der Meßstellen und keine Meßergebnisse.
- Das Meßstellennetz wird allein im Gesamtüberblick aller Betriebsbereiche ohne Einzelauswertung der

Meßstandorte gezeigt; es ist dabei nicht mehr nachzuvollziehen, ob Spitzen- oder Durchschnittswerte dargestellt sind und wo die höchstbelasteten Meßstellen im Territorium liegen.

- Über die Wirksamkeit der Behandlung verbleibender Sickerwässer und der Wasserbehandlung in den Aufbereitungsanlagen wird allgemein oder an Hand von wenigen Beispielwerten berichtet. Es erfolgen allgemeine Gesamtaussagen (Mittelwerte u.a.), die wiederum in Richtung Problemfälle nur pauschalisiert benannt werden und nicht wie in den Vorjahren mit konkreten Meßreihen unteretzt werden.
- Es entsteht für den Waserpfad kein Gesamtbild mehr. So wird zum Beispiel die 2001 noch im Bau befindliche WBA Ronneburg nicht einmal erwähnt.
- Der Sachstand zur Flutung der Bergbauegebäude und Grubenfelder wird unbefriedigend vermittelt. Zum Beispiel wurde ein Flutungsschema nur für den Standort Königstein dargestellt.
- Anstatt seismische Betrachtungen und Überwachungen der Bodenbewegung auf andere gefährdete Standorte (in Thüringen) auszudehnen, wurde die auf den Standort Schlema begrenzte Berichterstattung stark reduziert.

Der Bericht kann nach Auffassung des Kirchlichen Umweltkreises Ronneburg nicht dem Anspruch einer aktuellen Darstellung der Sanierungstätigkeit der Wismut GmbH gerecht werden. Die oben genannten Punkte betreffen die zu kritisierende Darstellung der Umweltüberwachung. Ebenso ist leider eine starke Reduzierung der Information zu den eigentlichen Sanie-

rungsarbeiten in den Bergbaugebieten festzustellen, die nicht der bereits erfolgten Beendigung wichtiger Aufgaben geschuldet sein kann. Dafür sind die Aufgabenbewältigungen der Haldensanierung oder Wasserbehandlung in der Praxis viel zu umfassend, aber im Bericht viel zu kurz dargestellt. Abgesehen davon, daß der Wismut GmbH wichtiges Terrain der Selbstdarstellung verloren gegangen ist, muß ein Jahresbericht über die sensible Uran-Bergbau-Sanierung eine umfassendere Gesamtdarstellung der jeweils betroffenen Region beinhalten. Um eine Nachvollziehbarkeit der angegebenen Umweltdaten erreichen zu können, müßten konkrete Informationen (die nachweisbar auch nicht im Internet separat veröffentlicht sind) gesondert bei der Wismut abgefordert werden. Das stellt das Anliegen des Umweltberichtes in Frage.

Die im Kapitel 4.3 [3] neu aufgenommenen Gesamtbetriebskennzahlen stellen keinen Ersatz für die stark geminderte Qualität der Berichterstattung über die Umweltüberwachung und die Sanierungsarbeiten dar.

Die Umsetzung der neuen Strahlenschutzverordnung fand im Bericht überhaupt keine Erwähnung, was jedoch in Bezug auf die betroffenen Beschäftigten und die Betroffene Bevölkerung sowie der Territorien erforderlich ist.

Bisher geht der Kirchliche Umweltkreis Ronneburg davon aus, daß die Umweltüberwachung noch auf dem gleichen Niveau wie vor 2001 erfolgt und nur erstmals „schlecht verkauft“ wurde.

Trotzdem steht die Frage, weshalb die Überwachungsbehörde diese im Vergleich zu der bisherigen Berichterstattung wesentlich verschlechterte Darstellung der Sanierungsergebnisse akzeptiert. Erhalten die Behörden andere Umweltberichte? Wird mit zweierlei Maß gemessen? Ist

es neue Strategie der Öffentlichkeitsarbeit der Wismut GmbH, daß Gesamtzusammenhänge möglichst nicht mehr nachvollziehbar sind? Berichte, die oberflächlich nur vermitteln, das alles in Ordnung ist und keine Problemfälle darstellen, mögen auf den ersten Blick beruhigend wirken. Die Folge werden Fragen nach dem Sinn des Sanierungsaufwandes sein. Ist das gewollt? Oder steckt „doppelte Berichterstattung“ dahinter?

Ein Hinweis auf die Homepage für tiefer Interessierte ist nicht ausreichend, zumal auf Grund unserer langjährigen Erfahrung damit noch kein Detailproblem gelöst wurde. Das vermag bei der komplex schwierigen Sanierung auch ein Umweltbericht nicht.

Nichts spricht gegen eine jährlich zu aktualisierende Kurzfassung der Umweltsituation, vielleicht in Form eines Falblattes. Der öffentliche Rechenschaftsbericht muß jedoch für jeden Bergbaustandort so umfassend bleiben, daß er nachvollziehbar die Gesamtsanierungsstrategie in Bezug auf den erreichten Zielstand bei der jeweiligen Zielstellung aufzeigt. Aktualisierungen und Änderungen sind dabei selbstverständlich.

Der Kirchliche Umweltkreis Ronneburg erwartet, daß wieder zu einer genaueren und umfassenderen Berichterstattung für die Öffentlichkeit in den jeweiligen Regionen zurückgekehrt wird und diese fachlich fundiert weiter entwickelt wird. Nicht die (Um)Strukturierung der Wismut GmbH sondern die Bergbauregionen sind dabei maßgeblich.

#### Frank Lange

Mitglied im Kirchlichen Umweltkreis Ronneburg

#### Referenzen:

1. Sanierungskonzeption der Wismut GmbH 1992
2. Umweltbericht der Wismut GmbH 2000 aus Anlaß des 10jährigen Sanierungsjubiläums
3. Umweltbericht Wismut GmbH 2001 ●

#### Leukämie in der Elbmarsch

### Unerwünschte Gutachten jetzt im Internet

1997 hatte das Ministerium für Finanzen und Energie des Landes Schleswig-Holstein ein Gutachten zur Frage der Strahleninduktion kindlicher Leukämien in der Umgebung von Kernkraftwerken bestellt. Im April 2001 war es von strahlenbiologischen Experten aus dem In- und Ausland und unter der Federführung des habilitierten Kieler Strahlenbiologen Dr. A. Frederick G. Stevenson fertiggestellt und dem Auftraggeber übergeben worden. Ende Juli 2002 schließlich hatte der schleswig-holsteinische Energie-Staatssekretär Wilfried Voigt (Grüne) das Gutachten öffentlich vorgestellt und am 13. August 2002 Teile des Gutachtens in die Homepage des Ministeriums für Finanzen einstellen lassen – ohne die drei Beiträge der Bremer Medizinphysikerin Prof. Dr. Inge Schmitz-Feuerhake. Strahlentelex hatte ausführlich berichtet (Nr. 376-377 vom 5.9.2002).

Seit Januar 2003 sind nun die vom Ministerium für Finanzen und Energie unter Verschluss gehaltenen Teile des Gutachtens auf der Homepage der „Atompolitischen Opposition“ der Grünen unter <http://www.gruene-atpo.de/akws/kruemmel/gutachten-stevenson/schmitz-feuerhake/index.html> abrufbar. Sie beinhalten eine kritische Diskussion der strahlenschutzrechtlichen Bestimmungen mit besonderem Blick auf die Aufnahme und Wirkung radioaktiver Stoffe im Körper, eine kritische Würdigung der Immissionsrichtwerte der atomrechtlichen Bestimmungen und eine kritische Diskussion der Bevölkerungsschutzbestimmungen beim Betrieb von Atomkraftwerken in Deutschland. ●